



HELEN CARTER
ROCKSTAR 2

EROTISCHER ROMAN

5



blue panther books

BLUE PANTHER BOOKS TASCHENBUCH

BAND 2220

1. AUFLAGE: SEPTEMBER 2016

»ICH FOLGE DIR!«
VON HELEN CARTER
DIE INTERNET-STORY

MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

HC6S5CJAX

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE ZUSATZGESCHICHTE ALS E-BOOK
IN DEN FORMATEN PDF, E-PUB UND KINDLE.
REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE ODER
SCHICKEN SIE UNS DIE BEILIEGENDE
POSTKARTE AUSGEFÜLLT ZURÜCK!

VOLLSTÄNDIGE TASCHENBUCHAUSGABE

ORIGINALAUSGABE

© 2016 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG

ALL RIGHTS RESERVED

COVER: © COKA @ FOTOLIA.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: WWW.HEUBACH-MEDIA.DE

GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY

ISBN 978-3-86277-573-6

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

Er stand am Fenster und sah ihr nach. Sie stolperte nicht. Wie so vieles an ihr schien selbst dieser Gang nur Vortäuschung falscher Tatsachen. Gwen kam nie ins Straucheln und wenn ein Mann ihr helfen sollte, wählte sie ihn aus und bestimmte, wann und bei was ihr zu helfen war. Irgendetwas – dessen war Bones sich sicher – lag unter dieser merkwürdig spröden Oberfläche und er würde herausfinden, was es war. Außerdem war diese kryptische Weigerung, ihm zu sagen, ob sie jemanden hatte, förmlich ein Befehl für ihn, eben das herauszufinden. Sollte sie niemanden haben, würde er alles dafür tun, eben dieser zu werden.

13.

Die alte Frau saß Ivy gegenüber und hielt sich an ihrem Blindenstock fest, während ihre toten Augen hinter den verdunkelten Brillengläsern hin und her wanderten. Ihr silbergraues Haar war praktisch kurz geschnitten und Hose und Bluse einfarbig.

An all dem erkannte Ivy, dass Mrs Boyd sich selbst versorgte und, da sie blind war, diverse Tricks anwandte, um allein zurechtzukommen.

»Es kann doch nicht sein, dass ich jetzt jedes Jahr nachweisen muss, dass ich immer noch nicht wieder sehen kann. Ahnt in dieser Regierung irgendjemand, welchen Aufwand das für einen behinderten Menschen bedeutet? Und in dem Brief hier ...«, sie beugte sich weit nach vorn, tastete mit den Handballen nach einer freien Stelle und legte das Schreiben dort ab. »Lesen Sie das mal durch ... Diese Leute formulieren, als hätten sie es mit Gangstern zu tun.«

Ivy kannte den Brief und fand ihn ebenfalls beleidigend, aber sie war hilflos bei so etwas.

»Mrs Boyd, bei Ihnen wird sich sicherlich keine Verände-

rung mehr ergeben. Aber bei vielen anderen schon, und da will man halt verhindern, dass jemand ungerechtfertigt Leistungen bezieht. Das kommt ja auch den anderen zu Gute.« Ihr Magen schien sich drehen zu wollen, als sie sich plötzlich wie eine Politikerin reden hörte. »Die Gesundheitskassen sind nun mal leider leer ...«

Letzteres stimmte. Was allerdings weniger die Schuld der Bürger war, als vielmehr die der Politiker, die falsch mit dem Geld haushalteten.

Jetzt richtete sich die alte Dame so entschlossen auf, als sehe sie den Feind in seiner ganzen Niedertracht. »Ja? Dann will ich Ihnen mal was sagen ... Was die leeren Kassen angeht, so haben Sie absolut recht. Aber wie sollen die auch gefüllt sein, wenn unser eigener Premierminister sein Vermögen in Briefkastenfirmen versteckt? Ich mag alt sein, aber ich bin nicht töricht.« Sie klopfte mit ihrem Blindenstock kurz auf den Boden. »Gut. Wir ändern nichts an der Schlechtigkeit der Menschen. Was ich aber wissen möchte ... Was habe ich wann laut diesem Brief zu tun?«

Ivy las ihn noch einmal durch und erklärte ihr sodann, was als nächstes an der Reihe sei. Es aufzuschreiben hatte keinen Sinn, aber sie wusste, dass die alte Dame ein hervorragendes Gedächtnis besaß.

»Hören Sie zu, Mrs Boyd ... Warum machen wir es nicht so, dass Sie einfach für Juli einen Termin bei meiner Sprechstundenhilfe Jenny machen, Sie dann herkommen und wir Ihnen beim Ausfüllen helfen?«

»Ich hatte nicht zu fragen gewagt«, sagte die alte Dame und strahlte über das ganze Gesicht, wobei sie sogar etwas rot wurde.

Als Ivy am Abend mit Montague auf dessen Veranda saß, erzählte sie ihm von dem Vorfall.

»Menschen sind nun mal egomanisch und bescheuert«, sagte er ruhig und blickte dabei versonnen in sein Weinglas.

Zu der Weisheit war Ivy allerdings auch schon gekommen. Aber was erzählte sie das auch einem Mann, der zu den potentiellen Kunden für Briefkastenfirmen gehörte ...

Es wurde langsam dunkel und der Duft der Rosen hüllte sie ein. Bald würden mit dem Sonnenuntergang die Blüten der Daturas die Rosen noch übertrumpfen.

»Was sind eigentlich deine nächsten Pläne, jetzt, nachdem Jeff die Tour hinter sich hat? Willst du auch, dass er in die USA mit seiner Band geht, so wie Ashes damals?«, wechselte Ivy das Thema.

Montague schaute lange schweigend in sein Glas. »Nein. Die USA sind keine Option. Dazu ist er nicht mehr jung genug. Außerdem macht er nicht mehr genügend Skandale.« Er sah Ivy an und lachte über das ganze Gesicht.

Sie erinnerte sich nur zu gut an jene Fotos, bei denen er sich betrunken mit einer jungen Frau vergnügt hatte. Fotos, die nicht nur realistisch gewesen waren, sondern die Realität abgebildet hatten. Noch jetzt konnte sie die Gedanken daran kaum ertragen. Ein brennender Schmerz erfüllte ihre Brust und drohte, ihr Herz zu zerquetschen.

»Alles okay bei dir? Bist wohl doch noch nicht drüberhinweg, wie?« Er beugte sich vor und ergriff Ivys Hand. »Ich würde niemals so etwas mit ihm machen. Niemals.«

Für einen Moment wusste sie nicht, wie sie es ihm erklären sollte. »Weißt du ... Es sind ja noch gar nicht mal die Fotos gewesen. Das war alles relativ schnell vergessen und begraben. Aber was dahinter stand ... der Verrat, das Hintergangnenwerden ... All das hat am Ende zu unserer endgültigen Trennung geführt. Und so etwas will ich nie wieder erleben müssen.«

»Das kann ich absolut verstehen. Musst du auch nicht. Ich bin eine andere Sorte Manager. Ich habe es nicht nötig, meine